

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Erscheint wöchentlich einmal.
Abonnementspreis vierteljährlich:
Für Daresalam 3 Kup.
Direkt unter Kreuzband bezogen
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2 "
Für die Länder des Weltpostvereins 5.— Mark.
Für Deutschland und seine Kolonien 4.— "



Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Pettzeile 50 Pf.
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise
von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1776 a.
Telegramm-Adresse: „Zeitung Daresalam“.

Jahrgang II.

Daresalam, den 1. Dezember 1900.

No. 47.

Im irrigen Auffassungen über den Ursprung des Leitartikels in der vorigen Nummer unserer Zeitung (No. 46) von vornherein zu begegnen und auf Grund mehrerer an uns gerichteter diesbezüglicher Anfragen sehen wir uns veranlaßt an dieser Stelle zu betonen, daß sowohl das hiesige Gouvernement wie die Beamten des Gouvernements jenem Artikel vollständig fernstehen.

Bei dieser Gelegenheit sei nochmals erwähnt, daß wir entgegen der irrthümlichen Ansicht einer Anzahl Leser unseres Blattes bei der Schriftleitung der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ vollkommen unabhängig und selbständig zu Werke gehen und daß wir vor Allem dem Kaiserlichen Gouvernement und seinen Beamten gegenüber deswegen, weil wir mit dem Druck des „Ämlichen Anzeigers“ betraut sind oder aus irgend welchen anderen Gründen keinerlei Verpflichtungen in Bezug auf die Tendenz, den Inhalt oder die Redaktion unseres Blattes haben.

Die Redaktion der
„Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

Zur Frage der Vieh- und Fleisch-Ausfuhr aus Deutsch-Ostafrika.

In No. 12 und 36 (II. Jahrg.) unserer Zeitung ist versucht worden, die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Wichtigkeit der Hebung der Viehausfuhr aus unseren afrikanischen Kolonien hinzuwirken und die Bedenken zu zerstreuen, die man der Durchführbarkeit und Rentabilität größerer Export-Unternehmungen auf diesem Gebiete anscheinend noch immer entgegenbringt. Berücksichtigt dabei ist zunächst noch ausschließlich die Ausfuhr von lebendem Vieh. Wir möchten heute noch einen Schritt weitergehen und nicht allein die Ausfuhr von lebendem Vieh, sondern vornehmlich auch die von gefrorenem Fleisch und Fleisch-Conserven, wie sie aus Amerika und Australien seit Jahren so massenhaft in Europa eingeführt werden, ins Auge fassen.

Voraussetzung für den Transport aus dem Innern ist und bleibt dabei allerdings der Bahnbau; aber den heiß ersehnten Schienenstrang werden wir ja über kurz oder lang schon bekommen, wenn nicht in diesem, so doch zuversichtlich im nächsten oder übernächsten Jahre. Denn so verbohrt kann der Reichstag und die öffentliche Meinung in Deutschland auf die Dauer doch nicht sein, daß sie sich noch länger der Erkenntnis der wirtschaftlichen Nothwendigkeit und auch Nützlichkeit eines Bahnbaues verschließen sollten.

Bei einem Unternehmen, wie es die rationelle Ausnutzung des Viehreichthums unserer Kolonien ist, ist es aber auch notwendig, bei Zeiten die Augen aufzumachen und schon jetzt die vorbereitenden Grundlagen zu gewinnen, wenn man mit dem Fortschreiten des Bahnbaues rechtzeitig die erhofften Früchte ernten will. Man schele dann diese Ausführungen nicht leere Zukunftsmusik.

Von welcher wirtschaftlichen Bedeutung eine rationelle Hebung der Viehausfuhr aus unseren Kolonien nicht nur für diese selbst, sondern auch für unser gesamtes deutsches Vaterland sein kann, lehrt schon ein flüchtiger Blick auf die Zahlen, welche der als erfolgreicher Landwirth und Viehzüchter, und namentlich auch als Kenner amerikanischer Viehzuchtverhältnisse in deutschen Landwirtschafts-Kreisen wohlbekannte Professor der landwirtschaftlichen Hochschule in Boppelsdorf Dr. E. Ramm in Heft 28 der Arbeiten „Neuere Erfahrungen auf dem Gebiete der Thierzucht“ gelegentlich seiner Ausführungen „Der nationale Haushalt und die Thierproduktion“ uns giebt.

In diesem Aufsatze wird ziffermäßig nachgewiesen, daß der Fleischverbrauch in Deutschland alljährlich ganz ungeheuerlich steigt, und die inländische Produktion diesem Konsume nicht annähernd zu folgen vermag. — Infolgedessen steigt die Einfuhr ausländischen Fleisches, namentlich aus Amerika und Australien, fortgesetzt, und geradezu ungeheure Summen deutschen Nationalvermögens gehen so alljährlich ins Ausland. Diesen Geldstrom nur einigermaßen und wenn auch nur zu einem kleinen Bruchtheile in unsere eigenen Kolonien abzulenken, scheint uns eine besonders dankenswerthe Aufgabe unserer Kolonialverwaltung und deutschen Unternehmungsgeistes.

Zahlen sprechen, und deshalb seien aus dem Ramm'schen Aufsatze hier einige Ziffern angeführt, die das Verhältniß von inländischem Verbrauch und Erzeugung und den wachsenden Umfang der Einfuhr aus dem Auslande schlagend veranschaulichen. — Im Jahre 1886 betrug der Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr in Deutschland

a) an lebenden Thieren (d. i. vornehmlich Schlachtvieh) Mk. 70 888 000

b) an thierischen Erzeugnissen (d. h. einschließl. von aus-geschlachtetem Fleische) „ 305 314 000

Der Gesamtüberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr betrug mithin Mk. 376 202 000

Im Jahre 1895 waren diese Zahlen schon gestiegen auf

a) Ueberschuß der Einfuhr von lebenden Thieren Mk. 177 846 000

b) von thierischen Producten „ 523 678 000

insgesammt also auf Mk. 701 524 000

Das bedeutet also eine Vermehrung des Ueber-

schusses der Einfuhr um Mk. 325 322 000, d. i. um 86 % in 10 Jahren! — Und diese Steigerung muß weiter andauern, da der Verbrauch von Fleisch und thierischen Erzeugnissen — fortgesetzt und zwar — entsprechend der unverkennbaren andauernden Besserung der gesammten Lebenshaltung — schneller als die Kopfsahl der Bevölkerung weitersteigt. — Solche Riesenzahlen, wie die soeben angeführten, geben zu denken, und scheinen auch der unternehmenden Yankee-Firma, deren wir dem Aufsatze in No. 36 bereits Erwähnung thaten, den Gedanken nahegelegt zu haben, nach dem dem Amerikaner doch so fernliegenden Afrika eine Production zu verpflanzen, die Amerika allein bei dem steigenden Weltkonsum anscheinend nur schwer noch zu bewältigen vermag.

Daß unsere afrikanischen Kolonien zur Viehzucht im großen Stile geeignet sind, bedarf hoffentlich keines besonderen Nachweises mehr, das beweisen allein die geradezu Staunen erregenden Rinder- und Büffelheerden, von denen Afrika vor der großen Pest bevölkert war, und die großen Heerden von Schafen und Ziegen, die es neben immerhin noch recht beträchtlichen Rindvieh-Beständen auch jetzt noch aufweisen kann.

Von heute auf morgen ist — wie schon angedeutet — natürlich eine derartige Hebung und Verwerthung der Production, wie sie uns hier vorschwebt, wenn anders sie rationell betrieben werden soll, nicht zu erzielen, und Raubwirthschaft darf, solange die Nachwehen der großen Pest der 90er Jahre noch nicht völlig überwunden sind, selbstverständlich erst recht nicht getrieben werden. Zielbewußtes, systematisches Vorgehen, aber in flottem, energischem Tempo, wird erforderlich sein, um so reichlich wird aber dereinst auch der Lohn.

Vorbilder auf diesem Gebiete, an denen man praktische Erfahrungen sammeln kann, sind genug vorhanden, und mag auch sonst — namentlich was die Besiedlungsfähigkeit durch europäische Ackerbauer anbelangt — der Vergleich der afrikanischen Steppen mit den Prärien und Savannen Amerikas und den Weideregionen Australiens verfehlt sein, auf dem Gebiete der Viehzucht wird sich auch bei uns Ähnliches erlangen lassen wie dort und muß daher mit allen Kräften angestrebt werden.

Um nach dieser Richtung hin auch in den bei kolonialen Unternehmungen so überaus ängstlichen und zähen deutschen Unternehmungskreisen die erforderliche Propaganda zu machen, dürfte es sich empfehlen, daß das Gouvernement sich zunächst der Mühe unterzieht, in ähnlicher Weise, wie dies bezüglich der für den Bergbau in Betracht kommenden Gebiete bereits geschehen ist, Uebersichtskarten anfertigen zu lassen, in denen die als gute Weideregionen bekannten Gebiete unter Hervorhebung der dahin führenden Wege und sonstigen Kommunikationsmittel und unter be-

sonderer Berücksichtigung der geplanten Bahnbauten anschaulich und in die Augen fallend hervorgehoben werden. Diese Karten müßten in Massen in Deutschland verbreitet und öffentlich ausgehängt werden.

Selbstverständlich werden ferner auch die Zollbestimmungen einer derartigen Ausfuhr Rechnung tragen müssen. Es muß ein Unterschied gemacht werden zwischen Schlacht- und Zug-Vieh. — Viehaustrahverbote, wie wir sie in Ostafrika im Bezirke Langenburg angeblich noch haben, oder doch bis vor Kurzem noch hatten, und wie sie namentlich auch in Südwestafrika bestehen sollen, müssen auf Mutterthiere beschränkt, die Ausfuhr von Ochsen und Hammeln dagegen, sowie von geschlachtetem Fleische, auf alle mögliche Art und Weise erleichtert werden.

Gelingt es uns so, Vieh- und Fleisch-Export in größerem Maße in unseren Kolonien zu organisieren, so nähern wir uns damit ein beträchtliches Stück einem der Hauptziele unserer jungen Kolonialpolitik, nämlich durch Schaffung und wirtschaftliche Erschließung von Kolonien uns vom Auslande wieder mehr wirtschaftlich unabhängig zu machen. — Diese wirtschaftliche Unabhängigkeit ist — wie in dem mehrerwähnten Kamm'schen Aufsatze mit Recht betont wird — besonders wichtig auf dem Gebiete der Fleischproduktion und der sonstigen thierischen Erzeugnisse, mit dem schon lediglich zum Zwecke energischer Bekämpfung gefährlicher Seuchen bekanntlich jeden Augenblick bei einem freiwilligen oder erzwungenen, vorübergehenden oder dauernden Abschlusse unserer Grenzen gerechnet werden muß.

Personal-Veränderung im Auswärtigen Amt.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht, den Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Wirkl. Geheimen Regierungsrath Dr. jur. Freiherrn von Nichthofen, zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes zu ernennen. Staatssekretär Frhr. von Nichthofen hat am 23. Oktober d. J. die Leitung des Auswärtigen Amtes übernommen.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht, den bisherigen vortragenden Rath im Auswärtigen Amt, Wirklichen Geheimen Legationsrath Dr. von Mühlberg, zum Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt zu ernennen. Unterstaatssekretär Dr. von Mühlberg hat die Geschäfte seines neuen Postens am 30. Oktober übernommen.

Die Haupt-Ausfuhrwaren aus Deutsch-Ostafrika im Monat Oktober 1900 sind gewesen:

	für Rupie
Bastwaren	3877
Felle u. Häute	6127
Thierische Schalen	1027
Kautschuck	80766
Kopal	10423
Elfenbein	56054
Flußpferdzähne	1765
Gehörne	3407
Bauhölz	906
Kopra	4
Sesam	19254
Wachs	3902
Zuckerrohr, Zucker	8157
Kaffee	5595
Reis	17
Getreide	4190

Die Haupt-Einfuhrwaren nach Deutsch-Ostafrika im Monat Oktober 1900 sind gewesen:

	für Rupie
Baumwollwar.	183918
Eisenwaren	52615
Messing-Kupferwaren	20185
Erde, Stein, Minerale	29172
Petroleum	3262
Glaswaren	19646
Holzwaren	4750
Spirituosen	11593
Getränke	35041
Reis	89718
Getreide	6196
Zucker	8215
Taback	12889
Verzehrungsgegenstände	63350

Aus British-Ostafrika.

Der neuerdings gemeldete Aufstand der Somalis in den nördlichen Distrikten unseres Nachbarlandes, welchem als Erster der in der englischen Kolonie allgemein geachtete und beliebte Subkommissioner Jenner zum Opfer gefallen ist, wird — so fürchtet man in englischen Kreisen — noch größere Dimensionen annehmen und der britischen Regierung dortselbst viel Schwierigkeiten bereiten. Die Somalis sind bekanntlich ein kriegerischer und intelligenter, nebenbei jedoch höchst heimtückischer Menschenschlag, welchem die englische Schutzherrschaft von jeher verhaßt war und der jede Gelegenheit wahrnimmt sich von derselben zu befreien.

Aus Uganda verlautet, daß die dortige eingeborene Bevölkerung augenblicklich sehr feindselig gegen die englischen Behörden gesinnt sei, weil diese zum Theil mit Gewalt von den Negern die Vernichtung ihrer Bananen-Schamben und an deren Stelle den Anbau von Weizen verlangen. Da sich ein großer Theil der lediglich von Bananen lebenden Bevölkerung diesem Zwange nicht fügen will, so haben bereits die Bewohner ganzer Dörfer das britische Gebiet verlassen und sind in das benachbarte deutsche Gebiet ausgewandert.

Neue Gebiets-Erforschungen aus dem Bezirk Kilossa.

Der Weg von Kilossa in der Richtung nach Tringa führt zunächst durch einen mit Ramballastämmen reichen Wald nach Ulaya. Ulaya, ein sehr fruchtbares Thal, ist stark bevölkert. Mais stand in großer Menge in Blüthe, Matama war in Folge der allgemeinen Krankheit nur zur Hälfte geerntet worden.

Von Ulaya gelangt man über Korokoni und Campi Sakrani stets am Mhombosfluß entlang nach Ndiji am Fuße des Pala-Mlangaberges. Ndiji hat seinen Namen von den unzähligen, in den großen Hainen wild wachsenden Bananen. Der Mhombos führt allenthalben klares, kühles Gebirgswasser. Von Ndiji führt ein sehr beschwerlicher Weg über das Pala-Mlanga-Gebirge nach dem etwa 5 Stunden entfernten Dorf Kiffanga. Gepflanzt werden hier fast überall Erdnüsse, Mtama und Mais. Der Weg nach Tringa führt über Kiffanga an Kusaga vorbei nach Maroro, die Dörfer Lussolwe, Mameru, Duduma (Doloma) zur Rechten in den Bergen lassend. Außerdem führt von Kiffanga ein Weg über Vidunda nach Kiffaki. Von Kiffanga erreicht man nach beschwerlichem Weg über den Kipere-peta das Dorf Ninga, Zumbe Kitoo, der Landschaft Maroro und von hier nach 2 Stunden den Ruaha. Der Zumbo Nyutwa, der die Fähre über den Ruaha besitzt, wohnt etwa 1 Stunde vom Fluß entfernt. Die Landschaft ist bis Ninga interessant und romantisch. Von Ninga bis zum Ruaha ist der Weg sandig und das Gelände mit Affenbrotbäumen übersät, welche mit ihren kahlen knorrigen Ästen und zusammen mit blühenden Kakteen der Gegend ein eigenartiges Aussehen verleihen. Antilopen wurden bei Nyutwa in großer Menge gesehen.

Da zwischen Nyutwa und Vidunda ein Weg über das steile Gebirge nicht besteht, ist man gezwungen, nach Kiffanga zurückzukehren, um nach Vidunda zu gelangen.

Von Kiffanga gelangt man über die Höhen nach Chikonga, Talula und Mpingo. In Talula wird sehr viel Tabak gebaut, die Männer und Weiber saßen dort den ganzen Tag auf der Baraja und rauchten. Die Dörfer bilden keine geschlossene Ortschaft, sondern liegen zerstreut auf den Höhen und in den Thälern. Von Talula führt ein noch sehr beschwerlicher Marsch in die Landschaft Vidunda. Diese untersteht 2 Sumben, dem Nguru-Mtima der im Thale herrscht, und dem Ngwira, der die Berge bewohnt. Landschaftlich ist die Gegend überaus schön. Auf den hohen Bergen erblickt man unzählige Häuser. Die kahlen Berge sind mit Schamben übersät und gewähren einen freundlichen Anblick. Nach Ueberschreitung des Gebirges gelangt man in ein großes, etwa 3 Stunden von Westen nach Osten sich erstreckendes fruchtbares Thal, das mit Dörfern bedeckt ist. Von den Höhen, auf denen eine erfrischende Kühle herrscht, genießt man einen fesselnden Blick über das gesammte Thal. Schamba an Schamba zieht sich bis auf die höchste Bergspitze hinauf.

Die Gegend ist überaus fruchtbar und anscheinend gesund, auf Sumpfland stößt man dort nirgends. Vidunda ist eine wirkliche Kornkammer des Bezirks. Gebaut wird Mais, Mtama, Kunde, Tabak, Mohogo, Biasi und Mahimbi. Letztere Frucht ist eine große breitblättrige Staude, ähnlich dem Tabak. Die Blätter werden als Gemüse gekocht. Bananen gab es in Hülle und Fülle.

Das Bezirksamt wird diesen schönen und fruchtbaren Strich des Bezirks durch Ausbau eines guten Weges erschließen, um so den Bewohnern Gelegenheit zu geben, ihre Feldfrüchte zum Markte zu bringen. Die Mais- und Matamaernte war ungemein günstig ausgefallen.

Am Fuße des Kifigilberges liegt das Dorf Mibamba; Zumbo Mtali. Von hier erreicht man nach Ueberschreitung des Dorfes Kifigili die Land-

schaft Mlongwa. Die Gegend ist auch hier sehr schön, sehr bevölkert und fruchtbar. Gepflanzt wird vor Allem Matama, Mais und Mohogo. Die fruchtbaren Thäler sind in voller Schamben-Wirrhchaft. Das große Magali-Dorf, durch welches der Weg führte, liegt am Ende eines langgestreckten, eine große Schamba bildenden Thales. Weiter nach Osten marschierend, kommt man über den Pagaliberg nach Kirolea, Landschaft Mhaua, durch die Landschaft Matome. Die Gegend ist fruchtbar und landschaftlich schön. Kirolea liegt im Thal am südöstlichsten Abhange des Mpongwe-Gebirges. Am südwestlichen Abhange dieses Gebirges auf dem linken Ufer des Malil entlang führt der Weg nach Kingenje. Der Ort Luhurila Mtombe liegt Kingenje gegenüber auf dem rechten Ufer des Malil. Die Mpongweberge machen wie überhaupt die ganzen Uluguruberge einen majestätischen Eindruck.

Von Kingenje aus lohnt sich noch ein Besuch in Mgera und in Konga, (Mhondo) Dörfer, die in einem sehr fruchtbaren Thale des Mgerengere liegen. Von Konga bis Morogoro dehnt sich eine gewaltige Zuderrohrschamba aus. Auch reiche Vorräthe an Mais und Mtama waren das Ergebnis der diesjährigen Ernte.

Aus China.

Wir haben also, falls sich die letzten Neutertelegramme als wahr erweisen sollten, wieder einmal nachgegeben. Deutschland hat, wie der Draht meldet, an Amerika eine Note gerichtet, in welcher es auf die Hinrichtung der schuldigen chinesischen Prinzen pp. verzichtet. Es wäre wirklich recht sehr betäubend, wenn diese Meldung Thatsache ist und erschiene als eine gänzlich unverständliche Politik, als die deutscherseits so häufig angewandte jedoch so sehr verwerfliche Politik der „Höflichkeit“ und Schwäche. Wenn wir in diesem Sinne fortfahren, dann sollten wir lieber so schnell wie möglich das ganze „Genugthuungsfordern“ aufgeben und unsere doch nicht umsonst nach China entsandten Truppen und Kriegsschiffe ruhig nach der Heimat zurückziehen.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Feldmarschall Roberts hat es also auch vorgezogen, endgültig von der Kriegstheaterbühne in Südafrika abzutreten und seinem früheren Generalstabschef Lord Kitchener die Fortführung der Rolle eines englischen Oberkommandirenden in Südafrika zu überlassen. Daß Lord Roberts seine ihm gestellte Aufgabe vollendet hat, kann man im Hinblick auf die augenblickliche Kriegslage nicht gerade behaupten; die in der ersten Zeit seines Wirkens so schnell und leicht gesammelten Lorbeeren begannen doch zuletzt bereits recht bedenklich zu erblässen; und seinem Nachfolger, dem zweifelhaften Held aus dem Sudan, dürfte es ebenfalls recht schwer werden unter den jetzigen Umständen wirkliche Erfolge zu erringen und den Widerstand der Buren nachhaltig zu brechen.

Telegraphische Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

26. Nov. Die Somalis in Zubaland sind gegen die englische Regierung British-Ostafrikas aufgestanden. Man nimmt an, daß für den Subkommissioner Jenner, welcher von Kisimaju (nordöstlichster Hafen British-Ostafrikas) ins Innere gereist ist, Gefahr zu befürchten ist. Colonel Ternau hat die verfügbaren Truppen nach Kisimaju geschickt, ebenso hat die „Magicienne“ Mombassa in Richtung Kisimaju verlassen.

Der Subkommissioner Jenner wurde am 13. November durch Eingeborene, welche sich als Freunde der engl. Regierung ausgaben und das englische Lager bei Nacht besuchten, getödtet.

Die Verhandlungen zwischen Frankreich, Deutschland und Oesterreich haben zu einem Uebereinkommen geführt, die Zuckersteuer aufzuheben. Die Konferenz in Brüssel wird voraussichtlich noch einmal zusammentreten und dürfte dann die Basis zu einer allgemeinen internationalen Vereinbarung bilden.

Chamberlain kehrte gestern Abend von einer Reise nach dem europäischen Kontinent nach London zurück.

Antliche russische Depeschen besagen, daß die russischen Operationen in der Mandschurei fortgesetzt werden und zwar hauptsächlich gegen die chinesischen Truppen in einigen Hauptplätzen.

27. Nov. Präsident Krüger ist gestern Morgen in Paris angekommen. Es wurden ihm Abreisen überreicht, worin Freiheit und Gerechtigkeit verlangt wurde. Krüger antwortete in ähnlichem Sinne und fuhr dann durch die von ihm zjubelnden Menschenmassen angefüllten Straßen nach dem Hotel, woselbst er von den Spitzen pp. Besuche empfing. Es wurden in Paris große Vorsichtsmaßregeln getroffen, um antienglische Kundgebungen zu verhindern. Die britische Gesandtschaft wird

bewacht. Präsident Krüger, welcher von der Reise sehr ermüdet ist, zog sich frühzeitig zurück und nahm Besucher nicht mehr an. Die Straßen waren Abends ruhig.

27. Nov. Reuter meldet aus Peking, daß die **Ge-sandten der Mächte sich endlich über die Friedensbedingungen einig geworden sind** und nur noch die Zustimmung ihrer Regierungen abwarten wollen, um mit den chinesischen Bevollmächtigten in Unterhandlung zu treten. Die Hauptpunkte der Bedingungen stimmen mit dem Inhalt der Note Delcassé's von Anfang Oktober überein.

Das **Befinden des Yaren ist zufriedenstellend**, obgleich die Temperatur am Sonnabend Nachm. wieder gestiegen ist.

27. Nov. Der englische **Mischantfeldzug erscheint beendet**, die Truppen kehrten nach Kumasi unter Mitnahme von 30 Hauptlingen und 900 Gewehren zurück.

28. Nov. Auf Grund jenes Gerüchts betr. ein **neuerdings stattgehabtes Komplott gegen das Leben von Lord Roberts** telegraphirt Lehterer, daß die Polizei vor einiger Zeit wieder eine **Verschwörung aufgedeckt hat**, wobei 9 Italiener und Griechen sowie ein Franzose verhaftet worden sind. Es handelte sich um eine für den 18. November geplante **Explosion in der Marienkirche zu Johannesburg während des Morgen-gottesdienstes**.

Präsident Krüger hat im Hotel Ville zu Paris mehrere an ihn gerichtete Ansprachen beantwortet, **er forderte in der heftigsten Weise einen schiedsrichterlichen Spruch und erklärte, daß die Buren bis zu ihrer Unabhängigkeit kämpfen würden**. Abends hatte der **Präsident eine 45 Minuten währende Unterredung mit Delcassé**.

29. November. Die „Times“ hat in Erfahrung gebracht, daß **Rußland England zu verstehen gegeben hat, ersteres würde nur dann die Eisenbahn nach Chanhaiwan räumen, wenn ihm die Unkosten der ersten Besetzung der Eisenbahn vergütet worden wären**.

Die französische Regierung weigerte sich eine Interpellation an die Tagesordnung zu setzen, welche vorschlägt, den britischen Vertretern einen Vergleich zu Gunsten der Buren anzurathen.

Die **Agitation für den gegen England gerichteten Aufstand in der Kapkolonie hat sich bisher nur auf die speziell holländische Bevölkerung erstreckt. Die Lage ist sehr ernst**.

Man sagt, daß Präsident Krüger bei der gestrigen Unterhaltung mit Delcassé versucht hat sich über die Handlungsweise Frankreichs bei gewissen Eventualitäten zu vergewissern. Delcassé verblieb auf dem politischen Standpunkt der französischen Kammer vom letzten März, wonach Frankreich die Initiative in dieser Frage nicht ergreifen will. Krüger hat keine spezifizierten Vorschläge gemacht.

Dewet und Steyn haben Dewetsdorp (südlicher Drangereifst) genommen und bereiten sich neuerdings wieder vor in die Kapkolonie einzufallen.

Was hier in Daresalam durch Extrablatt bereits veröffentlicht.

29. Nov. Der „Standard“ meldet aus Berlin, daß **Deutschland Amerika mitgetheilt hat, es wäre willens auf die Forderung der Einrichtung der chinesischen Häfelsührer zu verzichten**. (?? — die Heb.)

Graf Waldersee berichtet, daß in Folge der zahlreichen Expeditionen der Verbündeten die chinesische Bevölkerung allmählich zur Ruhe gebracht wird. Die Franzosen hatten bei einem Gefecht mit den Boxern in der Nähe von Pao-tungfu 10 Verwundete.

30. Nov. Delcassé weigerte sich die Interpellation betr. die Buren in der französischen Kammer der Regierung vorzulegen und bezeichnete einen Schiedspruch zu Gunsten der Buren als nutzlos und vielleicht gefährlich. Die Interpellation wurde darauf zurückgezogen.

Präsident Krüger verläßt Paris am Sonnabend und geht **Dienstag in Berlin einzutreffen**.

Charles Knor hat Dewetsdorp jetzt wieder besetzt. Die **dortige englische Besatzung bestehend aus 400 Mann und 2 Geschützen hatte sich nach dem Verlust von 15 Todten und 42 Verwundeten den Buren übergeben**.

30. Nov. **Lord Roberts ist von Durban abgefahren und wird am 7. Dezember in Kapstadt erwartet**. Es kommt die telegraphische Nachricht, daß Lord Kitchener das Oberkommando heute übernommen hätte.

Die „Times“ meldet aus Peking, daß **Hiers den chinesischen Gesandten informiert hat, daß Rußland auf einer Revision der an China gestellten Bedingungen betr. die Einrichtung der Prinzen pp. bestehen würde**.

1. Nov. Eine amtliche Depesche besagt, daß **Lord Roberts an Kitchener, welcher zum General-leutnant ernannt wurde, das Oberkommando in Südafrika abgetreten hat**.

Präsident Krüger hat bei Loubet, den Präsidenten des Senats und der Kammer Abschiedsbesuche gemacht.

Aus der Heimat.

Unsere heimische Presse beschäftigt sich augenblicklich viel mit den beiden in Rom bzw. Berlin geführten Prozessen „Maßloff“ und „Sternberg“, welche berechtigter Weise die Aufmerksamkeit aller Kreise der deutschen Bevölkerung in Anspruch nehmen. Vor allem ist es unsere Kriminalpolizei, welche z. Th. scharf dabei kritisiert wird und viele Blätter zu dem Wunsche nach einer durchgreifenden Reform dieser Behörde veranlaßt. Die „Dtich. Ztg.“ schreibt darüber:

— Der Ruf nach einer Reform unserer Kriminal-polizei ist Jahre alt. Immer wieder ist ihre Unzu-

lässigkeit schmerzlich empfunden worden, wenn die schwersten Verbrechen unaufgeklärt blieben. Aus den Zeitungsstimmen ersehen unsere Leser, wie sehr diese Angelegenheit anlässlich des Prozesses Sternberg gerade auch die ersten Blätter beschäftigt, denen an der Erhaltung der Staatsautorität gelegen ist, und welche Erscheinungen im Prozesse es vorzugsweise sind, die eine so unerfreuliche Ueberraschung hervorgerufen haben. Man könnte noch die Frage hinzufügen, weshalb die Oberstaatsanwaltschaft die Vertretung der Anklage einem der jüngsten Staatsanwälte übergeben hat, obwohl sie aus dem ersten Prozeß bereits wußte, welcher überaus schwierigen Aufgabe sich der junge Beamte gegenübersehen würde im Kampfe mit einem Angeklagten, der seine Sache mit vollendeter Geschicklichkeit führt und von vier ausgezeichneten Rechtsanwältin unterstützt ist. Was die in Betracht kommenden Personalien angeht, so ist die Kriminalabteilung des Berliner Polizeipräsidiums dem Regierungsrat Dieterici unterstellt, der ja mit Erlaubnis des Gerichtshofes an den Prozeßverhandlungen teilnimmt. Die drei Unterabteilungen der Kriminalabteilung bilden die Kriminalpolizei, die allgemeine Sicherheitspolizei, und die Sittenpolizei. Chef der Kriminalpolizei ist der im Prozeß Sternberg mehrfach genannte Polizeidirektor v. Meerfeld-Hüllesien. Außer einem Polizeirat gehören noch sechs Kriminalinspektoren der Kriminalpolizei an. Der andere Prozeß des Tages, die Königer Verhandlungen zeigen, wie an den Zuständen dieser Berliner Kriminalpolizei ja nicht bloß die Stadt Berlin, sondern eigentlich ganz Preußen interessiert ist, weil immer, wenn ein schwieriger Fall vorliegt, die Berliner Beamten herbeigeholt zu werden pflegen. Leider aber bestätigt auch jeder weitere Tag dieser Verhandlungen in immer stärkerem Maße, daß diese Beamten ihrer Aufgabe keineswegs gewachsen sind. Wir haben uns seiner Zeit mißbilligend über die Einsetzung und Thätigkeit privater Untersuchungs-ausschüsse ausgesprochen. Nach den jetzigen Erfahrungen müssen wir zugeben, daß diese Ausschüsse angesichts der Mängel der amtlichen Untersuchung ein notwendiges Uebel gewesen sind. Denn erst ihnen haben wir die Aufklärungen zu verdanken, die durch den Prozeß Maßloff erzielt sind. Von Klarheit kann ja zunächst noch keine Rede sein, aber es fallen in das Dunkel der Sache doch immer neue Lichtstrahlen hinein und diese Lichtstrahlen weisen auf einen Weg, den die Berliner Beamten gerade am allerängstlichsten meiden zu müssen glaubten. Erst heute noch erhebt sich ein neuer Begleiter vor fast unsehbarer Deutlichkeit. Weshalb legte der Schächter Eisenstedt Wert darauf, gerade für die Mordnacht Urlaub aus seinem Krankenhause zu erhalten? Wir wären vermutlich auf einem ganz anderen Fleck, wenn man die Spuren, die auf die jüdische Thäterschaft wiesen, von vorn herein ernstlich und nicht gemäßigten anstandshalber, um der öffentlichen Meinung Rechnung zu tragen, verfolgt hätte. In einem Fall so ernster Natur durfte die zarte Rücksicht auf die unpäßliche Frau Levy nicht dazu führen, daß die angestellte Haus-suchung vielleicht gerade da Halt machte, wo etwas zu finden gewesen wäre. Hatte man etwas zu verbergen, so empfahl sich dieser Weg ja schon durch das Beispiel hoher Thronen. Man lese nur einmal in 1. Mose 31 die Geschichte von der Rahel nach, die ihrem Vater die Wöhen stahl, sie unter dem Stroh der Kameele versteckte und sich dann, angeblich unpäßlich, auf dasselbe niederlegte, so daß der gutmütige Laban von einer weiteren Untersuchung abstand. Vielleicht daß in einer späteren Geschichte des Volkes Israel einst Frau Levy verherrlicht wird als diejenige, die die Gewappneten der Goyim so schön hinter's Licht zu führen verstanden hätte.

— Eine Zeitung ist in Aden neuerdings gegründet worden, welche von der indischen Firma Cowasjee, Dinshaw & Bro's für die nicht genannten Verleger (jedenfalls das Gouvernement selbst) gedruckt wird. Das Blatt ist — reichhaltiger als die „Zanzibar Gazette“, — enthält treffliche Marktberichte und kostet monatlich 1 Rupie. Nach der vorliegenden Nr. 2 vom 9. Okt. 1900 zu urtheilen, wird die „Aden Weekly Gazette“ in den Händen von Privat-leuten sich bei der verhältnismäßig geringen Abonnementzahl nicht rentiren, zumal wenn der Umfang der ersten Nummer beibehalten wird. Interessant ist eine Notiz, welche feststellt, daß vom 28. September bis zum 4. Oktober d. Js. in Aden 5 Geburten und 22 Todesfälle zu verzeichnen waren.

— Jagdliches vom Viktoria-Nyanja. Wie uns von dort berichtet wird ist die an den bewaldeten Ufern des Viktoria-Nyanja früher in Massen vorkommende Elen-Antilope fast ausgestorben. Der Grund hierfür soll in der großen Jagdliebe der dort residierenden Sultane zu suchen sein, welche die Jagd natürlich nicht weibmännlich betreiben, sondern denen es lediglich darauf ankommt, eine möglichst große Anzahl — gleichgültig ob Hirsch oder Tier — jenes unter den dortigen Eingeborenen sehr beliebten Wildes zur Strecke zu bringen. Ebenso befürchtet man, daß eine am Viktoria-See noch häufiger vorkommende, sonst jedoch höchst seltene Oter-art Fisi madji (Hyäne des Wassers), deren Fell zu den kostbarsten gehört, bald aussterben wird, da die Nachstellungen nach diesem werthvollen Tier fortwährend zunehmen. Die Eingeborenen jagen diese Ottern mit Hunden, welche unseren Windhunden ähnlich sind und während der Jagd als Merkzeichen eine Glocke um der Hals tragen.

— Die Kommune Lindi hat für Einlieferung von Krokodil-Eiern eine Prämie von 2 Besa pro Stück ausgesetzt.

Aus Daresalam und Umgegend.

— Zu unserer Freude können wir hiermit feststellen, daß der am 27. d. Mts. hier fällig gewesene, von Europa gekommene Reichspost-dampfer dieses Mal fahrplanmäßig hier eingetroffen ist.

— Während man sich in unserer deutschen Heimat für den kalten Winter zu rüsten beginnt, hat hier in Daresalam die sommerliche Hitze ihren Einzug gehalten. Eine der lästigsten Begleitererscheinungen dieser in Ostafrika an und für sich schon weniger angenehmen Jahreszeit ist der sogenannte „Kote Hund“, ein Hautaus-schlag, unter welchem wohl die meisten der hiesigen Europäer zu leiden haben werden.

— Auf Grund einer kürzlich erfolgten Ver-fügung des hiesigen Bezirksamts ist der O-ma-Tag für die hiesigen Eingeborenen von Sonntag auf Sonnabend verlegt worden. Wir begrüßen diese neue Bestimmung, welche wir bereits in dem lokalen Theil der No. 45 unserer Zeitung in Anregung brachten und die allen Daresalamer Arbeitgebern zum Vortheil gereichen dürfte, mit Genugthuung.

— Einem ergiebigen Diebstahl seitens der Eingeborenen ist die hiesige Polizei am letzten Dienstag auf die Spur gekommen. Es handelt sich in diesem Falle in der Hauptsache um gestohlene Kleidungsstücke, Wäsche pp., welche aus dem 3. Theil verschlossenen Zimmern des Gebäudes im Bauhof (neben dem Zoll) entwendet worden sind. Die Bestohlenen sind meist Beamte des Gouvernements.

— Schon wieder einmal haben wir Dares-salamer unter einer argen Kartoffel- und Pe-troleum-Theuerung zu leiden. Die Kiste Kartoffeln (30—35 Pfd.) hat augenblicklich bereits den Preis von 10 Rupie (14 Mark) erreicht, während eine Kiste Petroleum (2 Tins) 8 1/2 Rp. kostet. Die indischen Händler, denen wir diese enormen Preissteigerungen mit zu verdanken haben, machen naturgemäß bei solchen Gelegenheiten die glänzendsten Geschäfte.

Vermischtes.

— Ueber die Massacres in der chinesischen Provinz Shanxi, deren Gouverneur Jü Hsien heißt, werden, so schreibt die „Dtich. Asiatische Warte“, immer mehr grauen-hafte Details bekannt. Ein neuer Bericht lautet: Die Boxer begannen ihre Ausschreitungen damit, daß sie die protestantische Missionskapelle angriffen. Die Kapelle wurde zerstört und eingeebnet. Am 14. Juni wurde die katholische Kirche verbrannt, die Verwüstung derselben dauerte 3 Tage, die Auführer schleppten alles Mitnehmens-werthe fort, und dann wurden bis zum 6. Juli insge-samt über 80 Missionare, Männer, Frauen und Kinder, abgeschlachtet, alle an dem großen Thore vom Namen des Gouverneurs auf dessen ausdrücklichen Befehl. Er forderte die Boxer auf, sämtliche christlichen Eingeborenen zu ermorden und so wurden innerhalb weniger Tage über 500 Christen getödtet. Nach der Abschachtung der Missionare wurden ihre Köpfe auf den verschiedenen Thoren von Tayan aufgespießt und die Körper außerhalb der Stadt in eine Grube geworfen.

Der Schrecken der Bevölkerung war so groß, daß viele Geschäfte geschlossen wurden, nur wenige öffneten ihre Thüren, ein Einzelner wagte überhaupt nicht mehr, über die Straße zu gehen, aus Furcht geköpft zu werden.

Die Unruhen verloren bald den lokalen Charakter und nahmen eine größere Ausdehnung an, Missionare und chinesische Christen wurden hundertweise nach Tayanfu geschleppt, um dort „verhört“ zu werden. Der Namen wurde ringsum von Soldaten besetzt, damit keiner entkommen konnte. Den ersten Trupp Missionare, der ankam, ließ Jü Hsien auf einen Übungsplatz der Bogenschützen führen, dort wurden die Opfer an Pfählen in einer Reihe mit etwa 5 Meter Abstand gefesselt, er bestieg dann sein Pferd, ließ sich ein langes Schwert geben, sprengte in rasendem Galopp die Reihe entlang und 5 Köpfe fielen. Sein Pferd wollte nicht mehr zurück und so mußte er die übrigen von den Boxern und den Soldaten abschlagen lassen. Auf diese Weise stürzte Jü Hsien ein Exempel an Missionaren. Unser Berichterstatter schließt seinen Bericht mit den Worten, daß es vor dem Amtsantritt Jü Hsien's in ganz Shanxi keinen Boxer gab.

Rupie-Kurs

für den Monat Dezember 1900.
1 Rupie 1,39.
Einzahlungskurs für Postanweisungen 1,383
Auszahlungskurs für Postanweisungen 1,397

Hotel Fürst Bismarck. Daressalam,

Wilhelmsufer.

2 Minuten von der Landungsstelle.

Hotel ersten Ranges.

Comfortabel eingerichtete Zimmer. * * *

* * * Sämtliche Getränke von Eis.

Table d'hôte.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrt nach Europa

via Zanzibar, Tanga, Mombasa. Aden, Port Said, Neapel, Marseille, Lissabon, Rotterdam nach HAMBURG.

Ab Daressalam; R. P. D. „König“ Capt. Doherr am 1. Dezember
„Reichstag“ Capt. Kley am 14. Dezember

Nächste Abfahrt nach Südatrika

via Mozambique, Beira nach Delagoabay resp. Durban.

Ab Daressalam: R. P. D. „Kronprinz“ Capt. v. Issendorf am 27. November
„Bundesrath“† Capt. Weisskam am 12. Dezember

Zweiglinie an der Deutschen Küste

Nächste Abfahrt nach: Kilwa, Lindi, Mikindani und Ibo
per R. P. D. „Sultan“, Capt. Pohlenz am 15. Dezember

Nach BOMBAY über Bagamoyo und Zanzibar.

Nächste Abfahrt per R. P. D. „Setos“ Capt. Carstens am 27. November

*) R. P. D. „König“ berührt Mombasa und Marseille nicht.

†) R. P. D. „Bundesrath“ berührt Durban nicht.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten in Daressalam

HANSING & Co.

Einbecker Bier

Pilsener Art	} Riste à 48 Fl. 24 Rp.	
Münchener Art		„ à 48 Fl. 24 Rp.
Porter		„ à 48 Fl. 29 Rp.

zu haben bei der

Deutsch-Ostafrik. Gummi-Handels u. Plant.-Gesellschaft
Daressalam.

Zu verkaufen:

Ein Haus mit Grundstück

c. 40 Meter lang und 20 Meter breit. In der Leue-Strasse unweit der Reichs-
adler-Apothekes gelegen. Bringt monatlich 100 Rupie Miethe.
Näheres zu erfragen in der Exped. d. Zeitg.

Reitpferd

temperamentvoll, tadellos zugeritten, complet
mit Sattel und Zaumzeug zum Preise von
250 Rupie zu verkaufen. Näheres bei der
Exp. d. Bl.

Blitzordner (für jeden Beamten und
Geschäftsmann notwendig).
zu haben in der Abth. für Papier- und
Schreibmaterialien der

Dtsch.-Ostafrikanischen Zeitung.

Gerolsteiner

Sechutz-Marko.



Alkalischer Sauerbrunnen

Tafelgetränk ersten Ranges.

Von Aerzten und Autoritäten empfohlen
als vorzügliches Mittel gegen Sodbrennen,
Mägen- und Nierenleiden.

— Tropensicher verkorkt. —

Lieferung flüssiger Kohlensäure.

Sprudel

Adresse: Gerolsteiner Sprudel, Köln am Rhein.

In goldener Fassung.

Von S. Herr de Turique.
Autorisierte Bearbeitung von E. Vilmar.

1.

Liebesheirat oder Vernunfthe? Sind sie die Glücklicheren, die sich von der Liebe „heiligem Götterstrahl“ leiten lassen, sind sie's, die sich erst nach reiflicher Erwägung von Für und Wider zur Ehe entschließen? Das ist eine Frage, die niemals aus der Welt geschafft werden wird, solange die Institution der Ehe hienieden existiert, und voraussichtlich dürfte sie sobald nicht aufgehoben werden.

Auch Felix von Ellern, den Held unserer Geschichte, beschäftigte dieses interessante Problem. Er war ein achtundzwanzigjähriger, stattlicher, junger Mann mit hübschen, intelligenten Zügen, distinguirtem Wesen und sehr bedeutendem Vermögen.

Als Besitzer derartiger physischer, intellektueller und . . . klingender Eigenschaften war er in den Kreisen der nach einem Schwiegerohne ausschauenden Väter und Mütter natürlich eine sehr gesuchte Persönlichkeit. Von allen Seiten hagelte es Einladungen, Briefe, Anträge auf ihn herab. Kaum ein Tag verging, ohne daß ihm Gelegenheit gegeben ward, eine oder die andere „seltene Perle“ zu bewundern. Töchter hoher Würdenträger, Bankiers- und Grafentöchter waren ihm zur Wahl gestellt. Doch Felix übereilte sich nicht.

„Natürlich will ich vor allen Dingen geliebt werden,“ sagte er zu seinem besten Freunde, dem Dichter Ottokar Waldheim, der ihn dieserhalb interpellierte. „Was hilft es mir, Familienglied des Grafen von Dreiftern oder der Baronin von Blauenblut zu werden, wenn das Bindeglied mir das Leben unerträglich macht? Und welchen Zweck hätte es andererseits, meine Million mit der Fräulein Hansens oder Fräulein Duponts zu vereinen, die mir beide — die eine durch ihr Neuzeres, die andere durch ihr Wesen — antipathisch sind?“

„Und was gedenkst Du eigentlich . . .“

„Vorläufig mache ich es wie Du und begnüge mich mit der Rolle des Beobachters. Du schaust Dir Blumen, Bäume, Sonnenuntergänge, Meeresfluten und hübsche Frauen an, um sie in Versen zu besingen; ich, um mir eine Augenweide zu bereiten, mich zu zerstreuen bis . . .“

„Bis . . .?“

„. . . Ich die Gesuchte gefunden habe.“

„Und Du suchst natürlich ein Ideal an Schönheit und Liebrieze, in jeder Beziehung prima Qualität?“

„Bewahre, ich suche einfach ein Weib, das mich um meiner selbst willen liebt und fähig ist, mir das Leben angenehm zu machen.“

Ottokar lachte unwillkürlich auf.

„Kindskopf! Wenn das alles ist, so dürftest Du mit Deinem Neuzeren, Deinem Mammon — mit Leichtigkeit Duzende von Frauen finden.“

„Das vielleicht. Als „Partie“ dürfte ich vielleicht Anspruch auf das Prädikat „erste Güte“ erheben. Aber das ist es eben. Gesezt den Fall ich ginge der erwähnten Vorzüge verlustig, ich verlöre Haar und Geld zugleich . . . glaubst Du wohl, daß moralischer und intellektueller Werth allein genügen, um Eindruck auf ein junges Mädchenherz zu machen?“

„Um . . .“ meinte der Poet bedenklich.

„Siehst Du, da habe ich Dich festgenagelt! . . . Und kannst Du mir unter all den Mädchen meiner Bekanntschaft, die bei jedem meiner Worte anscheinend in Bewunderung zerfließen, auch nur eine, eine einzige nennen, die mir . . . im Falle ich ruiniert . . .“

„Und kahl wäre . . .“

„Mit derselben bestückenden Liebenswürdigkeit beegnen würde?“

„O ja, ich kenne eine.“

„Wer ist sie?“

„Gerda Larisch, die Du schon oft bei Deiner Tante, Frau von Cron getroffen hast.“

„Ach geh doch! Sie beachtet mich ja kaum, ja, sie weicht mir sogar aus. Und wenn die Höflichkeit es unumgänglich erfordert, daß ich sie zum Tanz engagiere, findet sie stets einen Vorwand, meine Aufforderung abzulehnen.“

„Weil sie Dich liebt.“

„Wie . . . Du glaubst? . . .“

„Aber bester Junge, das sieht man doch! . . . Ich bin vollkommen überzeugt davon. Für uns Poeten giebt es untrügliche Symptome.“

„Aber wenn es so wäre, warum dann diese äußere Mißachtung?“

„Mißachtung? . . . Ich halte es für Reserve, für weibliche Würde. Fräulein Larisch ist arm und Du Millionär.“

„Aber sie ist berückend schön . . .“

„Allerdings, und wenn ich, ein armer Poet ohne Heller und Habe, in Deiner Stelle wäre . . .“

„Aber wie erfahre ich, ob Deine Behauptung zutrifft?“

„O, das dürfte nicht schwer halten. Auf der nächsten Soirée bei Deiner Tante werde ich ihr im Vertrauen mitteilen, daß Du ruiniert bist und eine Perücke trägst. Dann engagierst Du sie zum nächsten Walzer, und Du sollst sehen, sie nimmt Deine Aufforderung an. Und da sie Dir bisher, so lange sie Dich reich und . . . behaart gewähnt, keinen Tanz gewährt, wäre dies der schlagendste Beweis für die Richtigkeit meiner Behauptung.“

„Gut probieren wir es, und sei's auch nur aus Wißbegier.“

2.

Wirklich nur aus Wißbegier?

Sedenfalls ward Felix an diesem Soiréabend

zum ersten Mal das Vergnügen zu teil, mit Fräulein Larisch zu tanzen, wobei er Gelegenheit fand, sie nicht nur als vorzügliche Tänzerin, sondern auch als überaus anziehendes, lebenswürdiges Wesen kennen und schätzen zu lernen. Und als er im Laufe des Abends zum Brennpunkte, zu der Frage gelangte, ob sie seine Frau werden wolle, harrte er voll Bangen ihrer Antwort.

Sie war sehr einfach.

„Wie gut, daß Sie diese Frage nicht geäußert haben, bevor Sie Ihr Vermögen verloren. Nun kann ich freudigen Herzens „ja“ sagen.“

Der Rahlheit erwähnte sie nicht; denn der diplomatische Ottokar hatte es schließlich doch für ratsamer gehalten, sich diese Lüge zu ersparen.

Sechs Wochen später fand die Vermählung des Paares statt. Die jungen Gatten machten eine Hochzeitsreise nach Italien und ließen sich, zurückgekehrt auf dem herrlichen Landgute Ellerns nieder.

Die ersten Gäste, die sie dorthin einluden, waren Ottokar Waldheim und Tilly Leer, eine Freundin Gerdas, die auf der Hochzeit derselben Ottokars Brautdame gewesen.

Es ist nicht schwer zu erraten, daß das junge Ehepaar ein wohlüberlegtes Komplott in Scene gesetzt, um sich dem Poeten, dessen kluger Strategie sie ihr Glück verdankten, erkenntlich zu zeigen. Sie hofften, daß Tilly, die elternlos, freie Herrin ihrer Entschlüssen und für edle Poesie außerordentlich empfänglich war, sich schon aus Begeisterung für Ottokars schöne Verse entschließen würde, ihm ihre Hand zu reichen, in der sich etliche hunderttausend Mark befanden.

Es waren herrliche Tage, die das Bierklee mit-sammen verlebte.

Ottokar, der bereits auf der Hochzeit sehr entzückt von seiner Brautdame gewesen, geriet alsbald in jenen eigenartigen, nicht mißzubedeutenden Zustand, der sich durch Seufzen, schmachtende Mienen und Augenverdrehen kund zu thun pflegt.

Bei Gelegenheit machte er Felix zum Vertrauten seines Hangens und Bangens.

„Du glaubst also wirklich, daß dieses göttliche Weib im stande wäre, mir ihr Herz zu schenken?“ fragte er.

„Ich bin überzeugt davon.“

„Wäre es möglich? Mich . . . mich sollte sie lieben? . . . Mich armseligen Schlucker?“

„Bei Menschen von idealer Veranlagung spielt das Geld keine Rolle.“ Sieh Dir Gerda an! Hat sie mir ihre Liebe nicht dann erst bekannt, als sie mich ruiniert wähnte?“

„Das ist allerdings wahr.“

Während dieser Unterhaltung promenierte die Freunde im Park. Der Abend dunkelte bereits. Der heraufziehende Mond begann seinen magischen Goldschein um Baum und Busch zu weben.

Schritte und Stimmen klangen durch die Abendstille.

„Halt!“ jagte Ottokar. „Dort kommt Deine Frau mit Tilly.“

„Vielleicht verhandeln sie dasselbe Thema wie wir,“ meinte Felix. „Solch stimmungsvoller Mondscheinabend ist zu Herzensergüssen wie geschaffen.“

„O wüßte ich, ob sie mich liebt,“ seufzte Ottokar träumerisch.

„Das kannst Du möglicherweise gleich in Erfahrung bringen. Schnell hier hinein!“

Damit zog Felix den Freund in ein dichtes Gebüsch, wo beide regungslos den Stimmen der Nahenden lauschten.

Langsam, Arm in Arm näherten sich die beiden Damen einer in der Nähe des Gebüsches stehenden Bank.

„Wollen wir uns hier ein wenig setzen?“ fragte Gerda.

„Gern.“

Die beiden Laufer frohlockten innerlich. Besser hätte es sich garnicht fügen können. Rein noch so leises Wort konnte ihnen jetzt entgehen.

„Und hast du eine glückliche Wahl getroffen? Entspricht er in jeder Beziehung Deinen Wünschen?“ tönte Tillys Stimme an ihr Ohr.

Ottokar stieß Felix an, was ungefähr belagen sollte: „Paß auf? Die Rede ist von Dir, glücklicher Spitzbube!“

Mit volstem Vertrauen erwartete der Gatte die Antwort seiner Frau, ein festes kurzes, entschiedenes, natürliches „Ja!“

„Nein!“ klang es statt dessen zurück. „Es wird Dir vielleicht unbegreiflich scheinen, Tilly, aber ich bin seiner sehr bald überdrüssig geworden und mag ihn nicht mehr.“

Glücklicherweise konnte Felix sich in diesem Moment auf Ottokar stützen, denn seine Kniee schienen plötzlich zu wanken.

„Mein Gott! Mein Gott!“ ächzte er leise.

„Aber wie kommt denn das?“ entgegnete Tilly betroffen. „Du schienst doch anfangs so viel Gefallen an ihm zu finden?“

„Nun ja . . . aber man kann sich täuschen. Und überdies ändert sich auch der Geschmack.“

Dicke Schweißtropfen perlten auf Felix' Stirn. Er wollte fliehen, um nichts weiter zu vernehmen, um sich wenigstens noch die Möglichkeit eines letzten leisen Zweifels zu wahren. Doch die leiseste Bewegung würde seine Anwesenheit verraten. Er mußte ausharren.

„Aber warum hast Du ihn denn genommen?“ fragte Tilly.

„Weil er in Gold gefaßt war.“

Ein kühler Wind hatte sich erhoben. Die leicht gekleidete Tilly erschauerte. „Komm“, sagte sie, „es wird kühl, wir wollen ins Haus zurückkehren.“

Sie erhoben sich und eilten den mondschimmern-den Kiesweg hinunter, dem Hause zu.

Mit Augen „düster wie die Nacht, starrte Felix ihnen nach.“

„Die Elende!“ knirschte er, sobald sie außer Hörweite waren, „o, diese Elende!“

Ottokar hätte viel darum gegeben, seinen Freund trösten zu können, doch angesichts dieses Schmerzes fand er die rechten Worte, den rechten Ausdruck nicht. Ihm war, als habe er einen Keulenschlag erhalten.

„Und Dir . . . Dir habe ich das zu verdanken!“ wandte Felix sich jetzt erbittert gegen den Freund.

„Mir . . .?“

„Sawohl, Dir . . . Deiner Poeten-Maivität. Du hast Dich von der Komödie, die sie gespielt, fangen lassen und ihr obenein noch zur Erreichung ihres Zweckes verholfen. Und wenn ich bedenke, daß ich so blödsinnig gewesen, mich ebenfalls fangen zu lassen! . . . Wenn ich mir ihre Antwort auf meine Liebeserklärung vergegenwärtige: „Wie gut, daß Sie nicht um mich geworden, bevor Sie Ihr Vermögen verloren; denn nun kann ich freudigen Herzens „Ja“ sagen . . .“ O, diese elende Heuchlerin! . . . Nur um meines Mammons, um meiner „goldenen Fassung“ halber ist sie mein Weib geworden!“

Witterungs-Nachrichten.

"Felix, ich bitte Dich, beruhige Dich!"
 "Mich beruhigen? . . . Wie sollte das wohl möglich sein? Wenn ich sie wenigstens nicht so liebe oder hoffen könnte, sie eines Tages nicht mehr zu lieben! Aber sie ist mir so unendlich aus Herz gewachsen, daß ich mich nie mehr von ihr loszureißen vermag. O, es ist entsetzlich, Ottokar, über alles Denken fürchterlich! . . . Zu wissen, daß sie, die man anbetet, unserer Liebe unwerth ist!"

Und auf der Bank niedersinkend, auf der seine Frau zuvor gesessen, brach Felix in leidenschaftliches Schreien aus.

"Wenn ich denke, wieviel Anwartschaft auf ein glückliches Dasein ich gehabt!" stöhnte er. "O, und wie glücklich hätte ich irgend ein braves, ehrenwertes Weib machen können, das mir dafür erkenntlich gewesen wäre. . . . O, dieses Elend, diese Qual!"

Das Leid des Freundes schmerzte Ottokar in tiefster Seele. "Vergieb mir, Felix, vergieb mir!" bat er innig. "Ich bin trostlos, die Ursache Deines Unglücks gewesen zu sein. Doch mein Glück ist ebenfalls dahin; denn so sehr ich die Freundin Deiner Frau lieb gewonnen, vermag ich jetzt nicht mehr an eine Vermählung mit ihr zu denken. Ich habe kein Vertrauen mehr zu den Weibern und will mich nicht der Gefahr einer ähnlichen Entdeckung aussetzen, wie sie Dir soeben beschieden worden."

3.

Schließlich mußten die Freunde wieder daran denken, ins Haus zurückzukehren.

"Welche Qual liegt in dem Gedanken, diesem Weibe wieder gegenüberzutreten, sich unwissend stellen, von gleichgültigen Dingen mit ihr reden zu müssen!" rief Felix verzweifelt.

"Allerdings . . . denn daß wir uns versteckt hatten, um sie zu belauschen, können wir ihnen nicht sagen. Raffiniert wie Deine Frau ist, würde sie Dir dann erwidern, daß ihre Aeußerungen lediglich bezweckten, Dich für Deine Neugier zu strafen."

Wenige Minuten später betraten die beiden Herren den Salon.

"Wie lange Ihr draußen geblieben seid!" wandte Gerda sich mit sanftem Vorwurf an den Gatten. "Das ist unrecht von Dir, Felix; Du weißt doch, wie leicht Du Dich erkältest."

"Ach, was thut das?" versetzte er voll inneren Grimmes.

"Was es thut? Nun, wenn es Dir nichts thut, ist es doch für Deine Frau sehr betrübend, den geliebten Herrn und Gemahl leiden zu sehen," lächelte Gerda, während sie, auf Felix zutretend, zärtlich seine Wange tätschelte.

Es bedurfte des Aufwandes all seiner Willenskraft, um angesichts dieser schändlichen Heuchelei einen Ausbruch innerer Empörung zu unterdrücken und seine Ruhe zu wahren.

"Sag' lieber Schatz", ging Gerda dann ziemlich unvermittelt auf ein anderes Thema über, "gedachtest Du nicht morgen nach Wien zu reisen?"

"Warum diese Frage?"

"Ich wollte Dich in diesem Falle bitten, mir diesen Fächer umzutauschen, den ich in voriger Woche — unter dieser Bedingung — gekauft habe. Anfangs gefiel er mir, aber ich bin seiner sehr bald überdrüssig geworden . . ."

Wie ein Blitzstrahl durchzuckte es Felix. "Wie kommt denn das?" fragte er sich zur Ruhe zwingend in halb ersticktem Tone. "Das ist doch sonst nicht Deine Art?"

"Ich weiß nicht . . . vielleicht weil er allzu sehr ins Auge fällt."

"Aber warum hast Du ihn denn genommen?"

"Weil er in Gold gefaßt ist . . . Das ist jetzt das Modernste."

Eine Bergeslast fiel ihm von der Seele, während Gerda harmlos fortfuhr:

"Aber Du weißt ja, ich bin mehr für das Einfache, Unauffällige. Du wirst mir etwas recht Hübsches aussuchen, nicht wahr, Männchen? Ich verlasse mich auf Deinen guten Geschmack."

"Ja, mein Lieb, ja; ich werde mein Möglichstes thun. Doch halt, erst gib mir einen Kuß!"

Und leidenschaftlich preßte er sein junges Weib in die Arme.

"Aber Felix, ich bitte Dich, sei doch vernünftig! . . . Was muß Herr Ottokar denken?"

"Ach was! Er wird denken, daß ich Dich liebe und ein glücklicher Mensch bin . . . und das wird er sehr begreiflich finden."

Datum	Auf 0° Normalhöhe u. Mercurniveau reduzierter Barometerstand in Millimetern			Temperatur nach Celsius.					Maximum der Sonnen-Heizungs-Temperatur nach Celsius	Relative Feuchtigkeit in Prozent.			Regenmenge in Millimetern
	7 a.	2 p.	9 p.	7 a.	2 p.	9 p.	Maxim.	Minim.		7 a.	2 p.	9 p.	
19. 11.	61,1	58,8	60,3	27,4	29,0	26,4	29,4	24,4	56,4	81	81	90	—
20. 11.	60,7	58,6	60,5	24,0	28,4	26,2	29,7	22,8	56,9	91	80	85	—
21. 11.	61,8	59,8	60,6	26,4	28,1	24,2	28,6	23,2	57,9	82	78	93	14,3
22. 11.	61,9	59,0	61,1	25,2	28,2	25,6	29,2	23,0	54,9	90	76	82	0,0
23. 11.	61,5	60,4	61,5	25,1	24,2	23,8	29,2	23,8	58,0	92	95	90	14,8
24. 11.	61,5	59,4	61,1	23,4	28,2	25,1	28,9	22,2	57,1	96	76	92	—
25. 11.	61,2	59,5	60,8	24,6	27,9	25,4	29,1	23,1	56,9	95	81	93	0,4

Wind wehte aus SE bis Mittag, dann umschlagend nach E, Abends aus S.

Marktbericht der Woche.

	Stückzahl und Maß	Ordnung	Tanna	Banango	Kilwa	Zindi	Mikindani	Pangani	Kandani	Mohoro
Tiere	per Stück	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kühe	per Stück	41	35	—	25	40—50	—	50	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ziegen	per Stück	55	60	—	30	30	—	—	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schafe	per Stück	5	6	—	6	5—8	—	6	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Esel (einheimische)	per Stück	7	4	2—4	5	—	—	5	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hühner	per Stück	27 1/2	35	—	25	—	—	16	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Eier	per Stück	0,18	0,32	—	0,16	0,11	0,13	0,25	—	0,11
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Eier	per Stück	0,02	0,03	—	0,01	0,02	0,01	0,02	—	0,01
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kochfett	per lbs	—	0,44	—	—	0,43	0,42	1,48	—	—
per Fassa	per Fassa	26,32	18	—	—	22,32	—	—	—	—
Mehl	per Sack	—	0,32	—	0,08	0,32	0,40	0,06	—	—
do.	do.	17,32	18	—	21	19	—	—	—	19
Mais	ein Bischl	—	0,20	—	0,16	0,12	0,12	0,16	—	—
ein Djalä	ein Djalä	11—13	14	—	13	10	—	—	10,32	15
Reis	ein Bischl	—	0,32	—	0,40	0,36	0,32	0,32	—	—
ein Djalä	ein Djalä	11—17	10,48	—	33	11,32	27	—	—	14
Mtama	ein Bischl	—	0,24	0,20	0,24	0,16	0,20	0,20	—	—
ein Djalä	ein Djalä	16—18	18	16—17	18,32	16	15	—	12,32	18
Erdnüsse	ein Bischl	—	0,24	—	—	—	—	0,16	—	—
ein Djalä	ein Djalä	10	12	—	10	—	—	—	—	—
Sesam	per lbs	0,05	0,16	—	0,04	0,15	0,14	0,17	—	—
ein Djalä	ein Djalä	—	15	13	—	—	—	—	—	—
Bohnen (einheimische)	ein Bischl	—	0,24	—	0,40	—	—	0,24	—	—
ein Djalä	ein Djalä	21	18	18	—	—	—	—	—	17
do. (indische)	ein Bischl	—	0,40	—	0,32	0,40	—	—	—	—
ein Djalä	ein Djalä	33	14	10	—	—	—	—	—	16
Mohoro	ein Haufen	0,02	0,02	—	0,02	0,01	—	—	—	—
per Sack	per Sack	—	2,16	—	3	2,32	—	—	—	2
Miafi	ein Haufen	0,02	0,01	—	0,02	—	—	0,02	—	—
per Sack	per Sack	—	2,16	—	2,32	—	—	—	—	—
Kartoffeln (europäische)	per lbs	—	—	—	—	—	—	0,08	—	—
per Kiste	per Kiste	10	5	—	5,32	—	—	—	—	5
Kopra	per Fassa	2—3	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	do.	—	2	—	2	—	—	2,16	—	—
Zuckerrohr	20 Stang.	0,48	0,40	0,60	1	0,60	0,30	0,56	—	1—3
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Syrup	1 Tin	4	2,32	—	3	—	—	1,54	—	2,32
20 Tins	20 Tins	80	45	—	55	—	—	—	—	—
Honig	1 Flasche	0,24	0,32	—	0,16	—	—	0,32	—	—
1 Tin	1 Tin	9	8,32	—	—	—	—	—	—	—
Wachs	per Fassa	26	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	do.	—	—	—	20	24	21	—	—	—
Kopal, roth	per Fassa	20—28	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	do.	—	—	—	—	15,32	14—21	—	—	20
do. weiß	per Fassa	5—12	—	—	11	12	9—12	—	—	7—13
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kautschuk	per Fassa	56—60	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	do.	—	45	—	63	62	55	46	—	56,32
Tabak	1 Rolle	—	0,32	—	—	—	—	—	—	—
per Fassa	per Fassa	8	—	—	6,32	8—10	6—13	—	—	—
Häute und Felle	per lbs	0,12	—	—	—	—	—	—	—	—
per Fassa	per Fassa	8—9	—	5	—	—	—	1,16	—	—
Schildpatt	per lbs	—	8	—	10	5—9	—	—	—	—
per Fassa	per Fassa	11	—	—	300	—	—	—	—	—
Baumwolle	per Fassa	7—8	—	—	—	—	—	3	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Matten	per Stück	—	1,32	—	1	2—3	0,32	—	—	—
do.	do.	12,32	4	—	—	—	—	—	—	—
Körbe	per Stück	—	—	—	0,05	0,08	0,05	0,04	—	—
32 do.	32 do.	1,56	1	1,16	—	2	—	—	—	—
Zucker (einheimischer)	per lbs	—	0,11	—	0,08	—	—	—	—	—
per Fassa	per Fassa	3	5	—	—	—	—	1,38	—	2,32
Sesamol	per lbs	—	0,20	—	0,24	0,20	—	0,16	—	—
per Fassa	per Fassa	8	8,32	8,32	8,32	9,32	10	—	—	—
Kokosnüsse	1000 Stück	—	—	—	2,32	3	—	—	—	—
1000 Stück	1000 Stück	—	—	—	—	—	—	26	—	—
Salz	per lbs	—	—	—	0,02	0,02	—	—	—	—
ein Djalä	ein Djalä	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	ein Bischl	—	—	—	—	—	—	—	—	—
ein Djalä	ein Djalä	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Bemerkung: Die erste Ziffer bedeutet den jedesmaligen Preis der Waare im Kleinhandel und die zweite Ziffer den Preis derselben beim Großhandel.

Postnachrichten für Dezember 1900.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
1.	Ankunft des französischen Dampfers „Mpanjaka“ aus Zanzibar und Weiterfahrt nach den portugiesischen Küstenplätzen.	
1.	Weiterfahrt des R.-P.-D. „König“ nach Europa.	Post an Berlin 21. 12.
1.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen.	
2.	Ankunft des von den Südstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
3.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar.	
4.	Ankunft des von der Zanzibartour zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
8.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar.	
9.	Ankunft des von der Zanzibartour zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
9.	Ankunft des von den Nordstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
10.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
12.	Ankunft des R.-P.-D. „Bundesrath“ aus Europa.	Post ab Berlin 19. 11.
13.	„ des R.-P.-D. „Sultan“ von Bombay über Zanzibar und die Nordstationen und Weiterfahrt desselben nach Zanzibar.	
14.	Weiterfahrt des R.-P.-D. „Bundesrath“ nach dem Süden (über Zanzibar).	
14.	Ankunft des R.-P.-D. „Reichstag“ aus dem Süden und Weiterfahrt nach Europa.	Post an Berlin 6. 1.
15.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen.	
16.	Abfahrt des R.-P.-D. „Reichstag“ von Zanzibar nach Europa.	
17.	Ankunft des R.-P.-D. „Sultan“ von Zanzibar u. Weiterfahrt nach den Südstationen u. Ibo.	
18.	Ankunft des von den Südstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
19.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar.	
20.	Ankunft des von der Zanzibartour zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
22.	Ankunft der englischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 30. 11.
23.	Ankunft des französischen Dampfers „Mpanjaka“ vom Süden und Weiterfahrt nach Zanzibar.	
23.	Ankunft des von den Nordstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
24.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
24.	Ankunft des R.-P.-D. „Sultan“ von den Südstationen.	
25.	Abfahrt des R.-P.-D. „Sultan“ über Bagamoyo, Zanzibar, Saadani, Pangani, Tanga nach Bombay.	
25.	Ankunft des R.-P.-D. „Herzog“ aus Europa und Weiterfahrt nach dem Süden.	Post ab Berlin 3. 12.
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers mit französischer Post nach Zanzibar.	Post an Berlin 17. 1.
27.	Abfahrt der englischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 20. 1.
27.	Abfahrt der französischen Post von Zanzibar nach Europa.	
28.	Ankunft der französischen Post aus Europa in Zanzibar.	
28.	„ des mit der französischen Post von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	Post ab Berlin 8. 12.
28.	Ankunft des R.-P.-D. „Kronprinz“ aus dem Süden.	
29.	Weiterfahrt des „ „ nach Europa.	Post an Berlin 18. 1.

Suche mit Personen in außereuropäischen Ländern in Verbindung zu treten, welche mit dem Fang und Versenden v. Schmetterlingen und Käfern für Naturalien-Sammlungen vertraut sind.

Udo Lehmann, Neudamm,
Prov. Brandenburg.

4 alte **Jagdgewehre** billig zu verkaufen. Anfragen bei
Müller und Devers.

GERMANIA sei's Panier!

Wir empfehlen allen denen, welche Bedürfnisse nach **Deutschen Rohprodukten, nach Erzeugnissen Deutscher Industrie und Deutschen Gewerbeleißes** haben, die Benutzung unserer Firma zu deren Bezug resp. zur Erlangung vertrauenswürdiger, bester und preiswertester Bezugsquellen.

Unsere reichhaltige Sammlung von Adressen ermöglicht jede gewünschte Auskunft.

Alle nach Berlin kommenden Einkäufer bitten wir um Besichtigung unserer zeitgemässen Ausstellungs-räume. Geschäftszeit 9—5 Uhr.

Berlin S., Dresdener Str. 34/35.
Deutsches Exp.-Muster-Lager.
(Walther Schultze.) 89

Nachruf.

Am 5. November ds. Js. verstarb am Schwarzwasserfieber in dem Jagdbezirk bei Barikiwa der Elefantenjäger


A. Knochenhauer.

Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen braven alten Afrikaner und erfahrenen Waidmann, dessen Erfolge auf jagdlichem Gebiete mit zu dem glänzendsten in ganz Deutsch-Ostafrika gehören. Seine hervorragenden Charakter-Eigenschaften, sein stets humorvoller, liebenswürdiger Sinn sowie seine Vielseitigkeit auf allen Gebieten gesellschaftlichen Lebens werden uns den Gedanken an seinen so frühen Tod zu einem sehr schmerzlichen machen, ihm jedoch für immer ein treues und ehrendes Andenken sichern.

Seine ostafrikanischen Freunde.

Wenn Sie gut essen und trinken wollen, so versorgen Sie sich mit

Conserven:

 Dänische Butter (Marke: Alexandra), Anglo-Swiss gezuckerte Milch (Marke: Milchmädchen), ungezuckerte Milch (Ideal), Pumpernickel (Sökeland), Limburger Käse (Rosenbaum), Schweizer Käse Gustav & H. Probst), Franz. Käse (Au roi des gourmets), Cervelatwurst (Victoria), Puddingpulver (Crème Eclair, Steeb, Appel), Bussy Biscuits, Conpotfrüchte (Moser-Rot), Westphälisch Schinken (Victoria, Romeo und Julia, Drei Bälle), Fleischconserven (Victoria), Gemüseconserven (Lindemann), Erbswürste, Suppentafeln, Dörrgemüse, Suppenmehle (Knorr), Fleisch-extract (Toril) deutsche Mixed Pickles, Senf-, Essig- und Zuckergurken (Viktorien, Triangel und Negerknabe), Fischconserven (Krüger, Stühr, Ellerbrock, Conradsen), Frankfurter Würste (Victoria, Heiner, Müller und Reichsadler), Friedrichsdorfer Zwieback (F. A. Pauly), Freiburger Bretzeln (Baader), Runde Zwieback (Trüller), Fruchtsäfte (Bollmann), Würste in Dosen (J. M. Kiehl, Raedler), Nürnberger Lebkuchen (Haerberlein), Sauerkohl Triangle Marke), Senf (Fr. Kaufmann), Strassburger Gänseleber-Pasteten (Aug. Michel), Wein-saure Salzgurken (Just. Koch), Herrmann's Gelée-Extract, Essig-Essenz (Bollmann).

Getränken:

Biere: Hammonia (Lagerbier), Klosterbräu und Münchener (Unionsbräu) Rhein, Moselweine, (Vereinigte Weinkellereien Bingen, Wilh. A. Clemens), Rothweine (Schauer, Lutzi & Co.), Kessler Cabinet Sect, Henry Goulet's Champagner, Burgunder (Pierre Bourée) Portwein, Sherry und Madeira (Hodega-Gesellschaft) Frada (alkoholfreie Obst-weine) Wesche's Apfelwein Grauhofen Harzer Sauerbrunnen, Cognac (Albert Buchholz, Girard & Co., Trusart & Co.), Whisky (J. B. Reserve Blend, Ashe & Nephew, Liqueure (Bols, Stibbe, Fränkel, A. C. Albert Schulze, Iwan (Diener Marke), Kurfürstlich. Magenbitter (Der Lachs), Lola-Bitter, Magenheil, Rum (La Negrita), Gilka's Getreide kümmel, Ia Eier-Cognac und Boonekamp (Zoerner), Krawinkel's Magenbitter, Turiner Wermuth (Martinazzi), König's Steinhäger, Steinberger Korn (Peter), alter echter Nordhäuser (Leückfeld) Schwarzwälder Kirschwasser (Behrle), Schwedischer Punsch (Lindgren).

Überall in den deutschen Colonien zu haben.

42

„Gasthaus zur Eisenbahn“.

Unterzeichneter zeigt ergebenst an, daß er das Mastrocostas'sche Anwesen dauernd in Pacht genommen hat, und unter obiger Firma die darauf betriebene Gastwirtschaft in hergebrachter Weise weiterführen wird.

Kühle Getränke und gute Speisen werden zu jeder Tageszeit bereit gehalten.

Auf guten, abwechslungsreichen Mittagstisch soll in erster Linie Rücksicht genommen werden. Der Preis hierfür soll der alte — **45 Rupie** — bleiben, ebenso werden verfügbare Zimmer wie früher mit 10 Rupie pro Monat vermietet.

Die Uebernahme ist heute am 1. Dezember erfolgt.

Josef Behm.

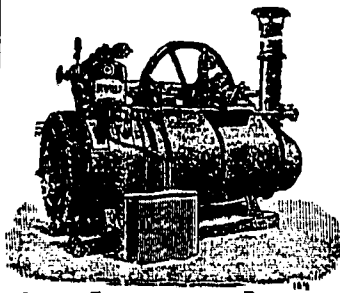
Trarbacher Moselwein, Brauneberger, Hochheimer, Piesporter Auslese, Stephansberger, Erdener Treppchen, Rauenthaler, Winkler Hasenprung, Uerziger Würzgarten, Johannisberger, Josephhöfer Auslese, Scharzhofberger, Berncastler Doctor, Graacher Himmelreich von den Weingutsbesitzern Franz & Co., Trarbach a. d. Mosel empfehlen
Franz S. Steffens, & Co. Daressalam.

Weihnachten.

Metallwaaren, Spielsachen, Scherzartikel, Confekt, Baum schmuck, Weihnachtssäume, Wallnüsse, Haselnüsse

bei
Karl Bretschneider, Daressalam.

Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.



R. WOLF

Magdeburg-Buckau.

LOCOMOBILEN

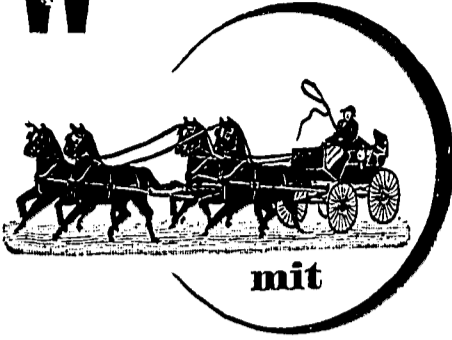
— von 4—200 Pferdekraft —

sparsamste u. dauerhafteste Betriebsmaschinen für
Industrie und Landwirthschaft.
Export nach allen Welttheilen.

GUSTAV KESSLAU Potsdam
Elisabethstrasse 20

liefert alle Gattungen **Wagen** vom einfachsten bis zu den elegantesten in dauerhafter Arbeit vom besten Material. **Maultierkarren** und **Ochsenwagen** für Kolonien, sowie sämtliche **Geschirre** für Pferde, Ochsen, Maultiere etc. **Hufeisen**, auch einzelne **Wagenteile** als: **Achsen, Federn, Räder, Staben, Speichen Felgen, Bügel** sowie **Verdeckspiegel** und **Wagenpläne**. **Wagenwinden, Holz-Wuchten** und **Ketten**. Beste Empfehlungen von ersten Firmen und Behörden stehen mir zur Seite.

Wagenfabrik

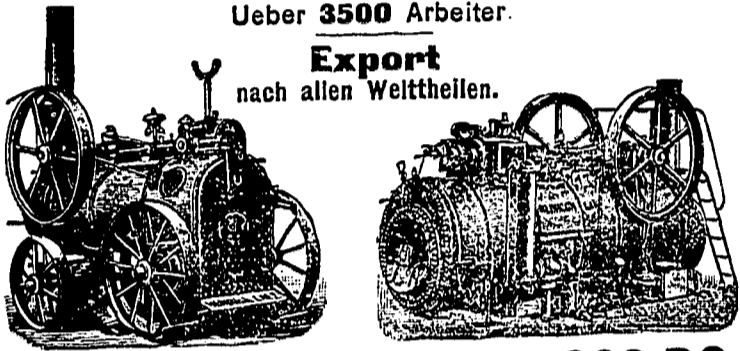


mit **Dampfbetrieb.**

Heinrich Lanz, Mannheim.

Ueber **3500** Arbeiter.

Export
nach allen Welttheilen.



Lokomobilen bis 300 PS
für Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft
beste und sparsamste Betriebskraft.

Aufgebot.

Auf Antrag der Konkursmasse **Mastrocostas** hier, soll das von derselben durch Kaufvertrag vom 11. September 1900 von dem Araber **Hamed Nwed** hier erworbene, in der Araberstraße Nr. 27 belegene Grundstück, in der Größe von 3 ar 58 qm. dessen Grenzen aus dem auf der Gerichtsschreiberei hier verwahrten Situationspläne zu ersehen sind, in das Grundbuch von **Dar-es-Salam** eingetragen werden.

In Gemäßheit des § 54 der Kaiserlichen Verordnung vom 24. Juli 1894 werden daher alle diejenigen, welche das Eigenthum oder ein zur Eintragung in die zweite oder dritte Abtheilung des Grundbuchs geeignetes Recht an dem Grundstück in Anspruch nehmen, aufgefordert, ihre Rechte und Ansprüche bis zu dem auf den **2. März 1901, Vormittags 9 Uhr** vor dem Kaiserlichen Bezirksgerichte hier selbst anberaumten Aufgebotsstermin anzumelden und glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Anlegung des Grundbuchblattes ohne Rücksicht auf ihre Rechte und Ansprüche erfolgen wird.

Dar-es-Salam, den 20. November 1900

Der Kaiserliche Bezirksrichter.

UNION LINE.

Die **Union Steamship Co., Ltd.** Etabliert 1853, unterhält regelmässige 14tägige Dampfer-Verbindung

Hamburg, Süd-Afrika und **Transvaal,**

Southampton anlaufend, vermittelt ihrer rühmlichst bekannten Postdampfer

	Tons		Tons		Tons
Saxon, Doppelschraube	10300	Gascon, Doppelschraube	6288	Mexican	4661
(im Bau.)		Gaika, Doppelschraube	6288	Moor	4464
Briton, Doppelschraube	10248	Goorka, Doppelschraube	6287	Sabine	3305
Scot, Doppelschraube	7815	Guelph, Doppelschraube	4916	Susannah	3712
Norman, Doppelschraube	7537	Greel, Doppelschraube	4747	Trojan	3652
German, Doppelschraube	6763	Gaul, Doppelschraube	4744	Spartan	3487
Sandwich, Doppelschraube	6315	Goth, Doppelschraube	4738	Arab	3192

Abgang von **Hamburg** jeden zweiten Freitag mit Gütern und Passagieren nach **Capstadt, Port Elizabeth (Algoa Bay), East London, Natal** und **Delagoa Bay**, und jeden vierten Freitag außerdem nach **Mossel Bay** und **Beira**.

Nach werden Passagiere nach **Madeira** und **Teneriffe** befördert. Alle Dampfer haben Arzt und Stewardess an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind unübertroffen in ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen.

Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagiertarif erteilen

Subr & Classen, Hamburg, 8

Reichsadler-



Apotheke.

D A R E S S A L A M.

K. BRETSCHEIDER.

Lager von Arzneimitteln jeder Art

in den gebräuchlichsten und erwünschten Formen.

Drogen, Chemikalien und Verbandstoffe.

Spezialitäten, medizinische u. Toilettenseifen, Kurbedürfnisse, Parfümerien etc.
in großer Auswahl.

Anfertigen von Taschen-, Expeditions-Apotheken laut bes. Wünschen.

Sachgemäßes Verpacken und Spedition von
Sammlungs-Gegenständen aller Art
auf Grund langjähriger Erfahrung.

Gleichzeitig empfehle ich, als Geschäftsführer des ehemaligen Geschäftes von **W. Richter & Co.**

ein sehr reichhaltiges Lager von

Conserven, Getränken, Bedarfsartikeln jeder Art
für die Reise und das Haus.

Ausrüstungen in das Innere werden sorgfältigst ausgeführt.

In den Tropen haltbare Waren nur bester deutscher Firmen auf Lager.

Die Schwimmdock-Anlage in Darassalam.

(Angekündigte Fortsetzung des Artikels „Die Dockarbeiten in Darassalam“ in No. 41 unserer Zeitung).

Das voraussichtlich im März nächsten Jahres zur Vollenbung gelangende stählerne Schwimmdock des Gouvernements soll eine Tragfähigkeit von 1800 Tonnen erhalten.

Seine Hauptabmessungen werden folgende sein:

Länge des Dockes	65 m
Breite „ außen	22 m
Breite „ innen	17 m
Tiefgang „ leer	1,2 m
„ mit Maximalbelastung gegenf. fertig zur Aufnahme des einzudockenden Schiffes	9,5 m

Daraus ergibt sich die Nothwendigkeit, daß das Dock an einer Stelle des Hafens verankert werden muß, die bei niedrigstem Wasserstande nicht unter 10 Meter Wassertiefe aufweist. Dank der vorzüglichen Tiefenverhältnisse in unserem Hafen ist ein solcher Platz nicht schwer zu finden. Die vier kleinen rothen Bojen in unserem Hafen, gegenüber dem Zoll, bezeichnen die Stelle, an der das Schwimmdock verankert werden soll. Letzteres geschieht an den vier Ecken des Dockes mit vier, je 3000 Kg. schweren Antern, welche an starke Ankerketten von je 120 Meter Länge angeschloffen sind.

Das Dock selbst besteht aus vier, von einander völlig getrennten, wasserdichten stählernen Pontons, von denen jedes eine Länge von 15 Meter hat. Se zwei nebeneinander liegende Pontons werden durch eine hölzerne, 1,66 Meter breite Brücke verbunden. Auf den Pontons werden die Seitenkasten aufgebaut, in welchen die Kessel-, Maschinen-, Pumpen- und Beleuchtungs- sowie Kraft-Anlagen montirt werden. Die großen flachen Wände, Böden und Decken jedes Pontons sind durch Hauptgitter und Zwischenspannen verstärkt und versteift, um einerseits der durch das Eigengewicht der gedockten Schiffe entstehenden außerordentlich starken Belastung, andererseits dem Druck und Auftrieb des Wassers genügenden Widerstand zu bieten. Die Entfernung je zweier Hauptgitterspannen beträgt 1,25 Meter. Die wasserdichte Verbindung der einzelnen Eisentheile eines Pontons unter sich erfolgt durch Nieten und Verstärken der Nähte. Jedes Ponton wird durch ein Mittellängschott und je ein rechts und links von der Mitte gezogenes Längschott in vier wasserdichte Abtheilungen zerlegt und diese wieder durch je zwei Querschotten in drei Zellen. Die beiden rechts und links vom Mittelschott befindlichen Längschottwände sind mit sogenannten Rückschlagklappen versehen, welche so eingerichtet sind, daß durch sie das im Ponton befindliche Wasser von den nach außen zu liegenden Abtheilungen nach der Mitte zu, wo die Saugekörbe der Rohre liegen, nicht aber in umgekehrter Richtung strömen kann. Es wird durch diese sinnreiche Einrichtung vermieden, daß das Wasser im Ponton bei etwaigen Schwankungen des Dockes in bewegter See von der Mitte nach den Dockseiten tritt und so seine Stabilität gefährdet.

Von besonderem Interesse sind die maschinellen Anlagen des neuen Dockes.

Da ist zunächst die Pumpeneinrichtung, der wichtigste Theil. Sie besteht aus zwei großen, durch Dampfmaschinen direkt angetriebenen Zentrifugalpumpen, welche in ihren Dimensionen so bemessen sind, daß das voll Wasser gefüllte, gesenkte Dock in 1½ Stunde vollständig leer gepumpt und gehoben werden kann. Die Antriebsmaschinen machen hierbei ca. 300 Umdrehungen in der Minute und entwickeln je 60 indizierte Pferdekkräfte. Der für den Pumpenbetrieb in einem Zylinderkessel erzeugte Dampf von 7 Atmosphären Spannung wird nach seiner Arbeitsleistung in einem Condensator niedergeschlagen und wieder zur Kesselspeisung verwendet. Zur Condensation des Dampfes dient eine Duplex-Pumpe, welche pro Stunde 40 cbm Kühlwasser fördert. Die Kesselspeisung besorgt eine zweite Duplex-Pumpe mit einer Leistungsfähigkeit von 50 cbm Wasser pro Stunde. Der Dampfkessel, ein

liegender cylindrischer Röhrenkessel mit Dampfdom hat einen Durchmesser von 2 m und eine Länge von 2,2 m. Die zur Aufnahme des Brennmaterials dienende Feuerung hat eine 1,5 qm große Koflfläche. Als Heizmaterial kommen Kohlen zur Verwendung. Die beiden Kreiselumpen, deren Kreiselräder einen Durchmesser von je 1,6 m haben, saugen aus einem gemeinsamen Ventillasten, von welchem aus die einzelnen Saugerohre zu den wasserdichten Abtheilungen der Pontons führen. Diese schmiedeeisernen, verzinkten Rohre von 0,12 m lichter Weite endigen an den tiefsten Stellen der Pontons, also unmittelbar neben dem Mittellängschott, und sind gegen Eindringen von Schmutz durch Saugeförbe gesichert. In jedes Ponton führen zwei solcher Rohre, die sich mit je drei Armen in die einzelnen Zellen erstrecken. Da diese Vorrichtung sich nicht auf beiden Seiten des Dockes befindet, sondern der Einfachheit und praktischen Anordnung der ganzen Anlage und ihrer Rohrleitung wegen auf einer Seite liegt, so sind die zum Entleeren der auf der anderen Dockseite gelegenen Zellen bestimmten Rohre durch das Mittellängschott wasserdicht hindurchgeführt.

Neben dieser ausgedehnten, nach neuesten Prinzipien konstruirten Pumpeneinrichtung ist noch eine Deckwasch- und eine Feuerlöscheneinrichtung vorgesehen. Erstere soll für die Bequemlichkeit, letztere für die Sicherheit der eingedockten Schiffe dienen.

Für die Beleuchtung des Dockes und zur Ermöglichung nächtlicher Arbeiten an den eingedockten Schiffen sowie zur schnellen Ausführung von Bohrarbeiten erhält das Dock eine sehr leistungsfähige elektrische Licht- und Kraftanlage, welche von einer Gleichstromdynamomaschine gespeist wird. Ihre Leistungsfähigkeit beträgt 10 500 Watt.

Die Lichtanlage ist theilweise Glüh-, theilweise Bogenlicht. Erstere findet in vielen Glühlampen von je 16, 25 und 50 Kerzenstärke zur Erleuchtung der Kessel, Maschinen- und Pumpenräume, der Dockseitenkasten und Pontonzellen sachgemäße Anwendung; letzteres wird mit seinem magisch-blauen Schein in 4 großen je 4000 Normalkerzen repräsentierenden Bogenlampen das Dock, die Schiffe und unseren schönen Hafen beleuchten. Außerdem sind an verschiedenen Stellen des Dockes Anschlüsse für transportable Arbeitslampen vorhanden. Die Kraftanlage wird ausgenutzt durch eine Anzahl fahrbarer, sehr handlicher elektrischer Bohrmaschinen, welche bei gleichzeitiger Ersparnis an Menschenkräften außerordentlich schnell und sauber arbeiten und so die prompte Erledigung von Schiffsreparaturen wesentlich fördern.

Auf den Pontondecken sind in Abständen von je 1 Meter starke, aus hölzernen Balken zusammengesetzte, durch eiserne Verbände und Klammern gehaltene und versteifte Balken fest aufgesetzt. Sie sind 0,7 Meter hoch und bilden die Unterlage, auf welche das zu dockende Schiff mit dem Kiel fest aufgesetzt wird. Die Höhe der verschiedenen Ballklöße bleibt nicht immer dieselbe; sie richtet sich vielmehr nach der Kielform jedes Schiffes. Zur seitlichen Abstützung des Schiffes dienen durch Spindeln in horizontaler Richtung bewegte seitliche Ballhölzer; sie erhalten eine gute Führung durch die Dockseitenkasten.

Auf den vier Ecken des Dockes befinden sich mit Dampf und Hand zu betreibende Ankerpills und Winden zum Hinein- bezw. Herausholen der Schiffe. Zum Ausbringen der schweren Anker sowie zur Arbeit an den Theilen längerer Schiffe, die über das Dock hinausragen, ferner zur Aufnahme von Kesselspeisewasser für den Dampfkessel ist ein eiserner, mit kleinem Krahn ausgestatteter Brahm vorgesehen, der ca. 20 Tons fußt. Um die Reinigung des Schiffsbodens in allen Höhen zu erleichtern, sind dem Dock eine große Anzahl eiserner, etagenförmiger Gestelle beigegeben.

Hoffen wir, daß die gesammten hochmodernen Einrichtungen des Schwimmdockes wesentlich dazu beitragen mögen, daß es sich des Zuspruchs und des Vertrauens der an unserer Küste seefahrenden Nationen erfreut.

Leopardenfang im Grel'schen Zellereisen.

Der Viehbestand auf der evangelischen Missionsstation Lutindi hatte furchtbar zu leiden unter den nächtlichen Ueberfällen der zahlreich die dortige Gegend unsicher machenden Raubthiere.



Nachdem in einer Nacht allein 9 Stück Schafe und Ziegen zerrissen und der Viehbestand in jämmerlicher Aufregung sich befand, wurde die Grel'sche Falle gestellt und am nächsten Morgen hatte sich bereits ein stattliches Exemplar eines Leoparden, wie ihn obenstehendes Bild zeigt, gefangen.

Hochwasser im Hafen von Darassalam.

Datum.	a. m.	p. m.
1. 12.	10 h 49 m	11 h 25 m
2. 12.	— — —	0 h 3 m
3. 12.	0 h 40 m	1 h 28 m
4. 12.	1 h 49 m	2 h 24 m
5. 12.	2 h 47 m	3 h 16 m
6. 12.	3 h 41 m	4 h 8 m
7. 12.	4 h 31 m	4 h 56 m

Niedrigwasser im Hafen von Darassalam.

Datum.	a. m.	p. m.
1. 12.	4 h 31 m	5 h 7 m
2. 12.	5 h 44 m	6 h 22 m
3. 12.	6 h 49 m	7 h 37 m
4. 12.	8 h 6 m	8 h 41 m
5. 12.	9 h 1 m	9 h 30 m
6. 12.	9 h 54 m	10 h 21 m
7. 12.	10 h 43 m	11 h 8 m

Am 6. 12. 1 h 15 m. p. m. Vollmond.

Nachweisung der Bruttoeinnahmen der Zollverwaltung im Monat Oktober 1900.

Zollamt	Ausfuhrzoll		Einfuhrzoll		Schiffahrts-Abgabe		Holzschlaggebühre		Nebeneinnahme		Zusammen			
	R.	P.	R.	P.	R.	P.	R.	P.	R.	P.	R.	P.	₡	¢
Tanga	380	56	13879	38	3	—	131	45	261	16	14656	27	20372	43
Pangani	1371	17	2862	10	6	—	17	45	3	32	4260	40	5922	27
Bagamoyo	8630	31	10316	48	9	—	28	40	32	32	19017	23	26434	13
Darassalam	3369	25	21929	17	45	—	119	41	60	12	25523	31	35477	64
Kilwa	7159	33	4734	27	42	—	87	57	64	15	12088	04	16802	41
Lindi	4326	36	3633	04	21	—	5	26	8	32	7994	34	11112	40
Summe in Rupies	25238	06	57355	16	126	—	390	62	430	11	83540	31		
Summe in Mark	35080	95	79723	80	175	14	543	45	597	94			116121	28

Kurs 1,39 Mk.

Aufgestellt auf Grund der monatlichen Einnahme-Uebersichten der Zollämter.

Zollinspektion: Heller

ED. STADELMANN, Tanga.

COMMISSION — SPEDITION.

Vertretungen.

Champagner G. H. Mumm & Co., Reims. Rhum „NEGRITA“
Liqueur P. Bardinet, Bordeaux.

Bhay yi bhay Rajbnay, Uhrmacher

(Bagamoyo-Strasse — unweit des großen Brunnens)

empfiehlt sich den hiesigen Europäern zur **Reparatur von Uhren** aller Art.
— Prompt und billig. —

Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg (Deutschland)
liefert Maschinen und ganze Einrichtungen für
Ziegeleien — Cementfabriken
feuerfeste Fabrikate — Dachsteinfabriken
Fussbodenplatten jeder Art aus Thon und aus Cement
Zerkleinerungsmaschinen, als: Kugelmühlen, Steinbrecher etc.
Dampfmaschinen jeder Grösse.
Anfragen bitte ich, wenn möglich, Materialproben beizufügen.

92

Beilagen, Prospekte, Preis-Courante etc.

finden durch die

„**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung**“

die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen u. sind zu richten an

Subskriptions-Kontor

R. Hagelmoser, Berlin,
Alte Jakobstrasse 24.

186 Löwen, Leoparden,



Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Serwals
etc. etc. fing Herr v. Quast in Mikin-
dani D. O.-Afr. mit unseren unüber-
troffenen Fallen.
Illustr. Preiskourante gratis.
Renomirteste
grösste deutsche Raubthierfallenfabrik
E. Grell & Co., Haynau (Schles.)
Prämiirt mit silbern. u. gold. Medaillen.



Actien-Gesellschaft

H. F. Eckert

Berlin-Friedrichsberg.

Spezialität:

Maschinen u. Geräte

für 88

coloniale Landwirtschaft.

**Seidel, Suaheli-Konversations-
Grammatik nebst Schlüssel**

zu haben in der Abth. für Buchhandel der

„**Dtsch.-Ostafrik. Zeitg.**“

Älteste deutsche Schaumwein-Kellerei
Gegründet 1826.

Kessler Cabinet

dry und extra dry

G. C. Kessler & Co., Esslingen.

Hoflief. Sr. M. des Königs von Württemberg,
Lief. Ihrer Kaiserl. Hoheit der Herzogin Wera,
Grossfürstin von Russland, Sr. Durchl. des
Fürsten von Hohenlohe, Deutschen Reichs-
kanzlers, sowie vieler Kasinos.

90

Neueste Kiepert'sche Karte von
Deutsch-Ostafrika

mit Berücksichtigung der Mineralien-p. p.
Felder. Empfiehlt

Dtsch.-Ostafrikanische Zeitung.

Zahnarzt Hölldobler,

Daressalam.

„**Unter den Akazien**“

(Vorherige Anmeldung erwünscht).

REIN-NAHRHAFT.
ESBENSEN'S BUTTER

IN DOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS.

ESBENSEN'S REINE BUTTER

FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRIKA,
UND IST IN ALLEN HANDLUNGEN ERHÄLTICH.

VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.

73

TICKETS

in Blocks à 100 Blatt.

Papierwaren-Abtheilung der

Deutsch-Ostafrik. Zeitg.

HOHN & MUELLER, Goerlitz
i./Schlesien.

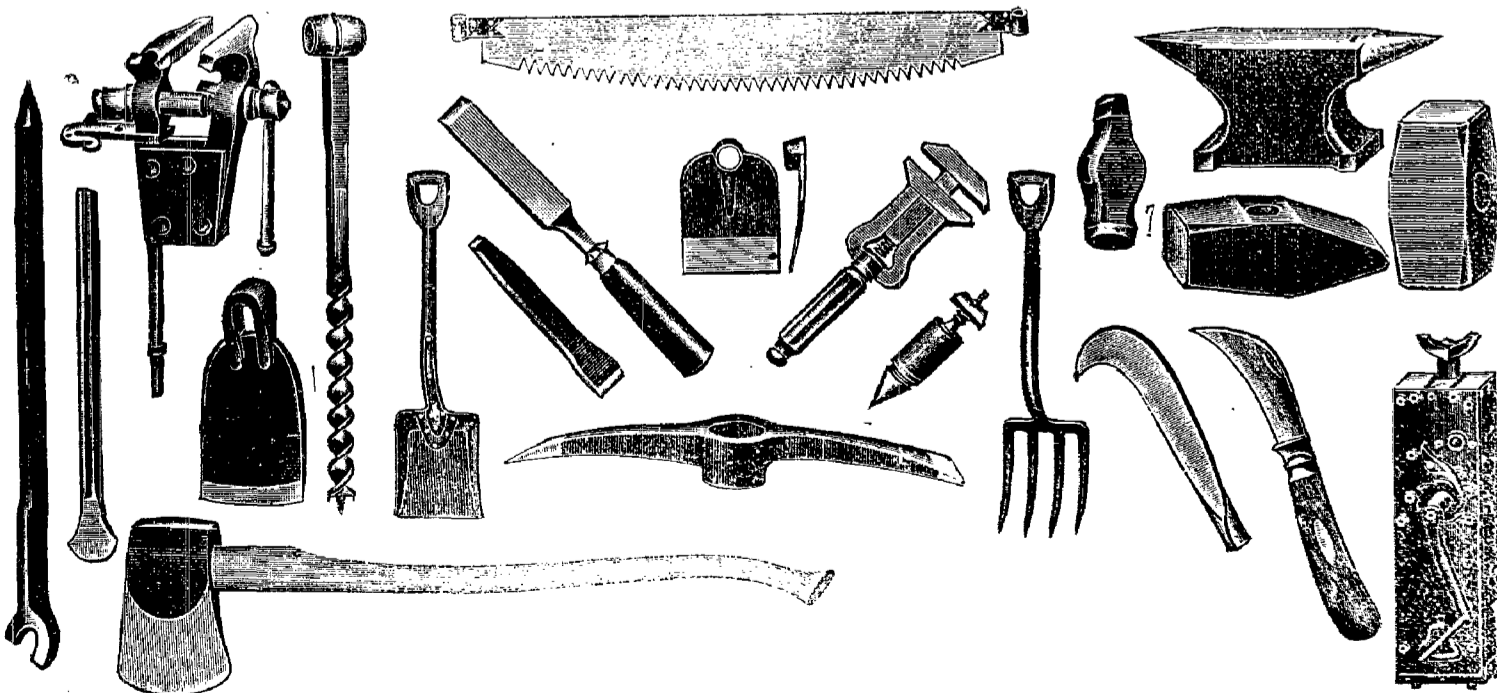
Wagenfabrik mit Dampfbetrieb.

Lastwagen und Wagenthelle, Ochsen-

joche und Geschirre.

54

F. GÜNTER, Eisen-Stahlwaaren, Farben, Oele etc. Daressalam



Werkzeuge und Gerätschaften für Plantagen, Berg-, Eisenbahn- und Strassenbau.
Werkzeug für Tischler, Zimmerleute, Maurer, Schmiede. — Kochherde.

Bade- und
Closet-Einrichtungen

Decimalwaagen

Wagenachsen

Schleif- und Abziehsteine

Linoleum

Stabeisen, Rohrstahl

Trockene und Oel-Farben

Lein-Oel und Firniss

Terpentin, Siccatis, Pinsel

Blei- u. Eisenmennige

Theere, Carbolineum.